



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Manon, *Einst war sie Miss Rimini*, 2003, Fotoserie mit 50 c-prints. Auflage: 6/50, 83 x 63 cm (Bildmass), Kanton Zürich, seit 2003

Bearbeitungstiefe

■■■■■□

Name

Manon

Lebensdaten

* 26.6.1940 Bern [bis 2018 wurde 1946 kolportiert]

Bürgerort

Zürich

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Foto- und Performancekünstlerin. Inszenierte Fotografie, Environment, Installation

Tätigkeitsbereiche

Performance, Environment, Installation, Foto Art, Konzeptkunst, Body Art, Video, Objektkunst, Multiple, Zeichnung, Film, Book Art, Fotografie

Lexikonartikel

Als Rosmarie Küng in Bern geboren und in St. Gallen aufgewachsen. Nach einem Jahr Kunstgewerbeschule vorzeitiger Abbruch wegen eines mehrmonatigen Aufenthalts in einer psychiatrischen Klinik. Lernt dort die Künstlerin [Sonja Sekula](#) kennen, bei der sie anschliessend zeitweilig lebt. Besuch des Bühnenstudios Zürich während der ersten Ehe in den 1960er Jahren. Arbeitet als Grafikerin, Dekorateurin, Stilistin, Modezeichnerin und Fotomodell, etwa für [Balthasar Burkhard](#). Spätestens 1966 tritt sie unter dem Pseudonym Manon auf. Lernt 1967 den Künstler [Urs Lüthi](#) kennen, der ihr zweiter Ehemann wird. Beziehungen zur Zürcher Subkultur sowie zu den Kunstschaffenden [Esther](#)

[Altorfer](#), [Luciano Castelli](#), [H. R. Giger](#), Jürgen Klauke, [Walter Pfeiffer](#), Sigmar Polke, [Markus Raetz](#). Zu Beginn der 1970er Jahre eröffnet sie das Kleidergeschäft *Manon's* in der Zürcher Altstadt mit selbstentworfenen, stilistisch an Varieté angelehnten Einzelstücken. Nach der Trennung von Lüthi stellt Manon 1974 das *Lachsfarbene Boudoir* in der Galerie Li Tobler aus. 1975 sind Rauminstallationen und Performances im Kunstmuseum Luzern, 1975–1976 in der Zürcher Galerie Pablo Stähli, 1977 im Kunsthaus Zürich zu sehen. Zwischen 1977 und 1980 lebt sie in Paris. Weitere Einzelausstellungen (Auswahl): 1979 in der Galerie de Appel in Amsterdam; 1981 im Kunstmuseum Düsseldorf; 2008 Retrospektive *Manon – Eine Person* im Helmhaus Zürich und Swiss Institute, New York; 2011 im Aargauer Kunsthau; 2015 im Centre de la Photographie Genève. Zahlreiche Gruppenausstellungen wie zum Beispiel 2008 im Fotomuseum Winterthur und der Kunsthalle Wien. Unterbruch der Ausstellungstätigkeit von 1984 bis 1989, die 1990 mit *Künstler Eingang* im Kunstmuseum St. Gallen wiederaufgenommen wird. Manon erhält mehrere Stipendien der Stadt wie des Kantons Zürich; 1975 Kiefer Hablitzel Stipendium für das Buch *Manomanie* (unveröffentlicht); 1980 Eidgenössisches Kunststipendium; Atelieraufenthalte in New York (1982), Rom (1994) und Genua (1995–1996); 2008 Prix Meret Oppenheim; 2013 Grosser Kulturpreis der St. Gallischen Kulturstiftung. Manon lebt und arbeitet in Zürich.

Kurz vor ihrem ersten Auftritt als Künstlerin experimentiert Manon bereits mit der Fotografie (*Polaroids; Fetischbilder*, 1973–1974). Als Schlafzimmer präsentiert sie 1974 die üppig-sinnliche Rauminstallation *Das Lachsfarbene Boudoir*, dem die lachsfarbenen Wände des Ladens *Manon's* vorausgegangen sind. Von Beginn weg ist Manons Arbeit geprägt vom Einfluss des Hochglanzmagazins – der codierten Sprache kommerziell inszenierter Fotografie – und der Verbindung von Kunst und Leben. Letztere verkörpert bereits das Pseudonym Manon als Kunstfigur und Person. Die Ambivalenz von Inszenierung und Exhibitionismus bildet eine Grundstrategie; so auch in *Das Ende der Lola Montez*, wo die maskierte und in einem Käfig angekettete Künstlerin das Publikum fixiert (1975). Im Zürcher Quartier Högge ersetzt sie die Auslage einer ehemaligen Metzgerei mit sieben jungen Männern (*Manon presents men*, 1976). Ein Jahr lang «dokumentiert» sie ihr Leben in einem Schaukasten, wobei die an der Fotostory angelehnten Verfahren das Private vollkommen fictionalisieren (*Das Leben im Schaukasten*, 1975–1976). Die Identität ihrer Kunstfigur hat sich bis zu diesem Zeitpunkt so gefestigt, dass es die Künstlerin 1977 für notwendig hält, sie zu zerstören. Indem sie «Manon» durch 16 junge Frauen und eine Puppe mit Gipsmaske multipliziert, markiert die Performance *The artist is present* den Endpunkt der ersten Schaffensphase.

Mehrere Fotoserien entstehen Ende der 1970er Jahren in Paris. *La dame au crâne rasé* zeigt in stilisierten wie erotisierten Posen eine Frau mit rasiertem Schädel (1977–1978), welche an die androgyne Künstlerin Claude Cahun denken lässt. Die Verlagerung des Arbeitsschwerpunktes von der Performance zur Fotografie geht mit einem erweiterten Spektrum der Personae einher, die Manon selber darstellt oder zunehmend über Objekte inszeniert. Verschiedene Alter Egos treten etwa in den Fotografien von *Die graue Wand oder 36 schlaflose Nächte* (1979) auf; im *Ball der Einsamkeiten* (1980) verkörpert die Künstlerin 37 «weibliche Daseinsformen», so Manon. Jede Figur ist frontal fotografiert und sitzt auf dem gleichen Sofa, was der Serie formale Strenge verleiht. Auch die Arbeiten, die nach 1989 entstehen, sind von der kühlen und formalisierten Erotik der 1970er Jahre geprägt. In den 1990er Jahren widmet sich Manon neu auch dem Thema der Vergänglichkeit. *Das Damenzimmer* (1990) verweist mit beschrifteten Schatullen auf im 20. Jahrhundert marginalisierte Werke von 18 bedeutenden Frauen. Am eigenen Körper zeichnet sie das Thema des Alterns in der Fotoserie *Einst war sie Miss Rimini* (2003) vielgestaltig nach; in der verfallenen Architektur von *Hotel Dolores* (2008–2011) arrangiert die Künstlerin Bilder, Objekte sowie sich selbst als Statistin zu vieldeutigen Tableaus.

Heute ist ein Interesse an historischen feministischen Positionen zu beobachten, das Manon in erster Linie anhand der fotografischen Selbstinszenierungen neben Künstlerinnen wie Valie Export, Lynda Bengalis und Adrian Piper oder den Künstlern Luciano Castelli, Urs Lüthi und Jürgen Klauke rezipiert. So wurden zum Beispiel frühe Installationen Manons rekonstruiert; und schon 1998 war die Dokumentation des *Lachsfarbenen Boudoirs* in der Ausstellung *Freie Sicht aufs Mittelmeer* im Kunsthaus Zürich zu sehen. Manon gehört zu der Generation, die im Zuge der zweiten Frauenbewegung die Geschlechterfrage performativ verhandelt. Dabei arbeitet sie aus ihrer Eigenwelt heraus und interessiert sich nicht für die Arbeit anderer; sie gibt sich einen Namen, der weder vom Vater noch vom Ehemann stammt, inszeniert Identität als selbst entworfenes Produkt, verwirrt Objekt- und Subjektstatus ihrer Persona wie Privatleben und Öffentlichkeit. Im *Lachsfarbenen Boudoir* etwa wird eine der Intimsphäre zugehörige Weiblichkeit geradezu gewaltsam nach aussen gekehrt.

Für Manon ist Schminke im wörtlichen wie im übertragenen Sinn eine Maske. Gerade in den 1970er Jahren wurde die Frage heftig diskutiert, ob feministische Kunst mit der fetischisierenden Repräsentation des weiblichen Körpers arbeiten könne oder nicht. Wie die weibliche Maskerade als feministische Strategie eingesetzt werden kann, beschreibt die Autorin Amelia Jones im Katalog *Manon – Eine Person*. So schöpfe Manon deren feministisches Potenzial aus, indem sie mit Wiederholungen und Zuspitzungen die heteronome Definition von Weiblichkeit in Frage stellt. Das Werk der Künstlerin ist damit auch ein Zeugnis der Lockerung zwischen Signifikat und Signifikant, die dem postmodernen Verständnis der persönlichen Identität zugrunde liegt: Manons «Codes der Selbstpräsentation» sind grundlegend auswechselbar.

Werke: Aarau, Aargauer Kunsthaus; Kunstmuseum Bern; Genf, Musée d'art et d'histoire; Lugano, EFG Bank;

Pfäffikon SZ, Seedamm-Kulturzentrum; Kunstmuseum St. Gallen; Sammlung des Kantons St. Gallen; Sammlung der Stadt St. Gallen; Kantonsspital St. Gallen; Winterthur, Fotostiftung Schweiz; Zürich, Sammlung Baviera; Kunsthaus Zürich; Kunstsammlung des Kantons Zürich; Kunstsammlung der Stadt Zürich.

Meredith Stadler, 2018

Literaturauswahl

- *Manon*. Kunsthaus Zofingen, 2019-20. Herausgegeben vom Kunsthaus Zofingen; Essays von Ursula Badrutt [et al.]. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2019
- *Das schwache Geschlecht. Neue Mannsbilder in der Kunst*. Kunstmuseum Bern, 2013-14. Hrsg. von Kathleen Bühler. Bern: Kunstmuseum, 2013
- *Rollenbilder - Rollenspiele. Role Models - Role Playing*. Salzburg, Museum der Moderne, 2011. [Texte:] Mark Butler [et al.]. [München]: Hirmer, 2011
- *Prix Meret Oppenheim 2008. Mariann Grunder, Manon, Mario Pagliarani, Arthur Rüegg, Georg Rutishauser/Edition Fink*. Hrsg.: Bundesamt für Kultur; Interviewer: Konrad Tobler, Marion Strunk, Matteo Terzaghi, Judit Solt, Edith Krebs. Bern: Bundesamt für Kultur, 2009
- *Manon - eine Person*. Helmhaus Zürich, 2008. Idee und Konzept: Brigitte Ulmer und Simon Maurer; Autoren: Jean-Christophe Ammann [et al.]. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008
- *Swiss Performance*. Kunsthalle Wien, 2008. [Texte:] Gerald Matt und Katarzyna Uszynska. Nürnberg: Verlag für moderne Kunst, 2008
- Wolfgang Brückle, Rachel Mader und Nicole Schweizer: *Brennpunkt Schweiz. Positionen in der Videokunst seit 1970*. Kunstmuseum Bern, 2005. Bern, 2005 (Schriftenreihe Kunstmuseum Bern 9)
- *Manon. Einst war sie MISS RIMINI*. [Text:] Brigitte Ulmer. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2005
- *Manon. Forever young*. Milano, Bianca Pilat contemporary art, 1999.
- *Fin de Siècle. Manon: seduzione e dolore. Franco Vaccari: esposizione in tempo reale n.23. Anche tu qui?! Caffè*. Bellinzona, Centro d'Arte contemporanea, 1997.
- *Fin de siècle. Vissuti d'immagine. Franco Vaccari, Manon*. Genova, Palazzo Ducale, 1996. A cura di Viana Conti; ouverture di Bernard Comment. Genova, 1996
- *Manon. Künstler. Eingang*. Kunstmuseum St. Gallen, 1990. [Texte:] Roland Wäspe, Manon. Bern: Benteli, 1990
- *Manon. Identität. Selbstdarstellung. Image*. Nachwort: Erika Billeter. Bern: Benteli, 1981
- *Das lachsfarbene Boudoir. Manon 1974-1978*. [Video]. [Sammlung Kunstmuseum Bern]. 1978, VHS, 30 Min.
- *On Manon '74-77*. [Ed.:] Manon. Zürich: Küng-Kong-Sisters, 1977

Website

<http://www.manon.ch>
<http://www.fotostiftung.ch/de/nc/archive-spezialsammlungen/index-der-fotografinnen/fotografin/cumulus/2086/M/show/>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4001020&lng=de>

Letzte Änderung

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.